

Zwischen idiosynkratischer Präferenz und funktionaler Determination. Überlegungen zur Aussagekraft topologischer Merkmale im forensisch- linguistischen Textvergleich

Der forensisch-linguistischen Stilanalyse liegt die Annahme zugrunde, dass die Auswahl der sprachlichen Mittel mehr oder weniger durch idiosynkratische Präferenzen bestimmt ist. Von Interesse sind insbesondere diejenigen Variablen, die nicht dem Bewusstsein unterworfen sind und denen keine besondere Aufmerksamkeit gilt (vgl. Kniffka 2001: 84). Dabei hat sich gerade der syntaktische Bereich als besonders ergiebig erwiesen (vgl. Thormann 2024: 15).

Bei der Bewertung der Befunde stellt sich aber die grundsätzliche Frage, ob eine festgestellte Häufung bestimmter Varianten tatsächlich auf individuelle Präferenzen verweist. Zu prüfen ist daher im Einzelfall, was die Entscheidung für eine bestimmte Variante motiviert oder begünstigt haben kann, inwiefern sie also als funktional determiniert zu gelten hat. Das betrifft nicht zuletzt (vermeintliche) Abweichungen in der Wortstellung (vgl. Kniffka 2001: 98). Wenn beispielsweise die Häufung von Ausklammerungen als individuelle Vorliebe eines Autors bzw. einer Autorin gewertet und als Indiz für die Verfasseridentität herangezogen werden soll, muss zunächst nachgewiesen werden, dass die Extrapositionen im jeweiligen Kontext nicht anders zu begründen sind, nämlich als funktionaler Beitrag zur Gestaltung der Informationsstruktur oder zur Textgrammatik. Dass eine qualitative Untersuchung der topologischen Verhältnisse „syntaktische Spuren“ liefern kann, ist in der einschlägigen Literatur vereinzelt gezeigt worden (vgl. Grewendorf 2000), allerdings finden sich auch in jüngeren Lehrbüchern (z. B. Fobbe 2011, Thormann 2024) keine Beispiele für systematische Analysen. Im Vortrag wird dafür plädiert, Aspekte der Topologie bei der qualitativen Stilanalyse systematisch unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontexts einzubeziehen.

Erwähnte Literatur:

Fobbe, Eilika. 2011. *Forensische Linguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Grewendorf, Günther. 2000. Gibt es syntaktische Spuren? In Christa Baldauf (Hrsg.), 2. *Symposium Autorenerkennung des Bundeskriminalamtes vom 03. bis 05. April 2000. Tagungsband*, 83–96. Wiesbaden: BKA.

Kniffka, Hannes. 2001. Eine Zwischenbilanz aus der Werkstatt eines ‚forensischen‘ Linguisten: Zur Analyse anonymer Autorschaft. *Linguistische Berichte* 185, 75–101.

Thormann, Isabelle. 2024. *Tatort Syntax. Authentizitätsfeststellung in der forensischen Linguistik*. Tübingen: Narr.